

**In Fjodor M. Dostojewskjis Roman „Der Idiot“ (St. Petersburg 1868) ist eine der schillernden Nebenfiguren der etwas schusselige, aber liebenswerte General Ardalion Alexandrowitsch Iwolgin. In einer Gesellschaft spielt er auf eine angeblich ihm selbst widerfahrene Geschichte mit einem Bologneserhündchen an:**

„Bologneserhündchen? Was war denn das?“, fragte Nastasja Filippowna gespannt. „Ein Bologneserhündchen? Erlauben Sie mal - in der Eisenbahn?“ Sie schien sich auf etwas zu besinnen.

„Oh, eine ganz dumme Geschichte; es lohnt nicht, sie wieder zu erzählen; wegen der Gouvernante der Fürstin Belokonskaja, der Mistress Smith, aber ... es lohnt wirklich nicht!“

„Erzählen Sie doch! Unbedingt!“, rief Nastasja Filippowna lustig.

„Ich habe sie auch noch nicht gehört!“, bemerkte Ferdystschenko. „C'est du nouveau!“

„Ardalion Alexandrowitsch!“, ertönte wieder die flehende Stimme Nina Alexandrownas.

„Papa, jemand will Sie sprechen!“, rief Kolja.

„Eine dumme Geschichte, die man mit ein paar Worten erzählen kann“, fing der General mit selbstzufriedener Miene an. „Vor zwei Jahren, ja, vor kaum zwei Jahren, als die neue \*\*er Bahnlinie eben eröffnet war, hatte ich - ich trug damals schon Zivil - mir eine Fahrkarte erster Klasse für eine ungemein wichtige Geschäftsreise gelöst. Ich steige ein, setze mich, rauche. Das heißt, ich war schon mit brennender Zigarre eingestiegen. Ich war allein im Abteil. Das Rauchen war nicht verboten, aber auch nicht gestattet - sozusagen halb gestattet, wie gewöhnlich, je nach der Person. Das Fenster war auf. Plötzlich, als die Lokomotive schon pfeifen will, steigen noch zwei Damen ein, mit einem Bologneserhündchen; sie setzen sich mir gerade gegenüber. Sie waren etwas spät gekommen. Die eine war sehr auffallend hellblau gekleidet; die andere etwas bescheidener, in schwarze Seide mit einer Pelerine. Sie sahen nicht übel aus, schauten hochmütig drein, sprachen englisch. Ich kümmere mich natürlich gar nicht um sie und rauche weiter. Anfangs hatte ich wohl gedacht, dass ich aufhören sollte, aber dann tat ich's nicht, weil ja das Fenster offen stand; ich blies den Rauch zum Fenster hinaus. Das Hündchen lag auf dem Schoß der hellblauen Dame, es war ein ganz kleines Tier, kaum so groß wie meine Faust, schwarz mit weißen Pfötchen, ein ganz seltenes Exemplar. Es hatte ein silbernes Halsband mit Aufschrift. Ich verhalte mich still,

bemerke bloß, dass die Damen sich zu ärgern scheinen, natürlich über die Zigarre. Die eine sieht mich durch ihre Schildpattlorgnette an. Ich verhalte mich wieder ganz still: sie sagen ja auch kein Wort. Hätten sie wenigstens etwas gesagt, gewarnt, gebeten - wozu hat der Mensch denn die Sprache! So aber schwiegen sie. Und plötzlich, ohne jede vorhergehende Äußerung, auch nicht die geringste, mit einem mal, als hätte sie den Verstand verloren, reißt die Hellblaue mir die Zigarre aus der Hand und wirft sie zum Fenster hinaus. Der Zug saust weiter, ich sehe sie ganz blöde an. Ein wildes Weib, ganz wild; übrigens von beträchtlicher Körperfülle, hochgewachsen, blond, rotwangig - sogar zu sehr -, mit blitzenden Augen. Ohne ein Wort zu sagen, mit unglaublicher Zuverlässigkeit, mit



Gouvernante .....  
.....  
C'est du nouveau .....  
.....  
Zivil tragen .....  
.....  
Pelerine .....  
.....  
Schildpatt .....  
.....  
Lorgnette .....  
.....

größter Höflichkeit, mit ausgesuchtester Zartheit, nähere ich zwei Finger dem Bologneserhündchen, fasse es ganz ganz sanft am Genick und werfe es zum Fenster hinaus, der Zigarre nach! Es konnte nur aufquietschen! Und

der Zug sauste weiter!

„Sie sind ein Unmensch!“, rief Nastasja Filippowna lachend und klatschte in die Hände wie ein kleines Mädchen.

„Bravo, bravo!“, schrie Ferdystschenko. Auch Ptyzin lachte, obgleich das Erscheinen des Generals ihm ebenfalls höchst unangenehm war; sogar Kolja stimmte in das Lachen ein und rief „Bravo!“

„Ich hatte recht, dreimal recht!“, fuhr der triumphierende General leidenschaftlich fort, „denn wenn Zigarren im Eisenbahnwagen verboten sind, so sind Hunde es erst recht.“

„Bravo, Papa!“, rief Kolja begeistert, „ausgezeichnet! Ich hätte gewiss, ganz gewiss ebenso gehandelt.“

„Nun, und die Dame?“, fragte Nastasja Filippowna ungeduldig.

„Die Dame? Ja, nun kommt das Unangenehme“, fuhr der General mit krauser Stirn fort. „Ohne ein Wort zu sagen, ohne ihre Absicht vorher irgendwie zu verraten, gab sie mir plötzlich eine Ohrfeige! Ein wildes Weib; ganz wild.“

„Und Sie?“

Der General schlug die Augen nieder, zog die Brauen in die Höhe, zuckte die Achseln, presste die Lippen zusammen, breitete die Arme aus, schweig einen Augenblick und sagte dann plötzlich: „Ich ließ mich hinreißen!“

„Und hat es ihr weh getan? Wie?“

„Bei Gott, es kann nicht wehgetan haben! Einen Skandal gab's, aber wehgetan hat es nicht. Ich habe nur einmal zurückgeschlagen, bloß um mich zu wehren. Hier aber musste mir der Teufel ein Bein stellen: die Hellblaue entpuppte sich als Engländerin, als Gouvernante oder Hausfreundin der Fürstin Belokonskaja, eine alte Jungfer von fünfunddreißig Jahren. Und es ist ja bekannt, in welch nahen Beziehungen die Generalin Jepantschina zum Hause Belokonskij steht. Alle Prinzessinnen fielen in Ohnmacht, es gab Tränen, Wehklagen um das geliebte Hündchen, Gezeter von sechs Prinzessinnen, Gekreisch der Engländerin - kurz, der Teufel war los! Nun, ich musste natürlich einen Besuch machen, reuig um Vergebung bitten; dann schrieb ich noch einen Brief, aber man empfing weder mich, noch nahm man den Brief an, mit Jepantschin gab es Zank,

Bruch, Verbannung ...“

„Aber erlauben Sie - wie ist denn das möglich?“, fragte Nastasja Filippowna plötzlich, „vor fünf oder sechs Tagen las ich in der *Indépendance* - ich lese dieses Blatt beständig - genau die gleiche Geschichte! Sie hat sich auf einer der Eisenbahnlinien im Rheinlande abgespielt, zwischen einem Franzosen und einer Engländerin; ganz genauso wurde die Zigarre aus der Hand gerissen, ganz genauso der Hund zum Fenster hinausgeworfen; ja auch der Schluss spielte sich ganz so ab, wie Sie es erzählt haben. Sogar ein hellblaues Kleid hatte die Dame an!“

Der General wurde feuerrot. Auch Kolja errötete und presste seinen Kopf mit den Händen zusammen; Ptyzyn wandte sich schnell ab. Nur Ferdystschenko lachte nach wie vor. Von Ganja braucht man überhaupt nicht zu reden: er hatte die ganze Zeit in stummer unerträglicher Qual dagestanden.

„Ich versichere Sie“, stammelte der General, „dass mir ganz dasselbe passiert ist ...“

„Papa hatte tatsächlich Unannehmlichkeiten mit Mistress Smith, der Belokonskij'schen Gouvernante“, rief Kolja, „ich erinnere mich

Fjodor **Dostojewskij** wurde 1821 in Moskau geboren, wo er als Sohn eines Arztes aus verarmter Adelsfamilie aufwuchs. 1866 erschien der erste große Roman „Verbrechen und Strafe“ (ehemals „Schuld und Sühne“), 1868 „Der Idiot“, 1880 „Die Brüder Karamasow“. Nach längeren Auslandsaufenthalten starb Dostojewskij 1881 in Petersburg.

noch sehr gut!“

„Wie? Das war ganz genau ebenso? Dieselbe Geschichte an zwei entgegengesetzten Enden Europas und der ganz gleiche Verlauf in allen Einzelheiten bis zum hellblauen Kleid!“, ließ die erbarmungslose Nastasja Filippowna nicht nach. „Ich werde Ihnen die *Indépendance Belge* schicken.“

„Aber bedenken Sie“, suchte der General sich zu rechtfertigen, „ich habe das doch zwei Jahre früher erlebt!“

„Ja, dann freilich!“, Nastasja Filippowna lachte wie von Krämpfen geschüttelt.